Nr. 34. (Abend-Ausgabe.) Donnerstag, den 21. Januar 1915. 29. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land"

Elberfeld
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Kaiserstraße 50.
Fernsprecher für Geschäftsstelle und Redaktion: 4601 4602 4603

Anzeigen-Annahme bis 6 Uhr abends, für größere Anzeigen bis 12 Uhr mittags; für die Sonntags-Nummer: Größere Anzeigen von 1/4 Seite an bis Freitag-Abend 7 Uhr; für die Montags-Nummer bis Samstag-Abend 7 Uhr.

Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telephon. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pfg.; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10 exkl. Bestellgeld (42 Pfg.)
Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Zeile 25 Pfg., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pfg.

Barmen
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Neuerweg 57.
— Fernsprecher Nr. 714. —

Anzeigen- und Abonnements-Annahmestellen:
Elberfeld: R. Girardet, Burgstraße 7,
Elberfeld-Mirke: A. Heine, Düppelerstraße 1,
Elberfeld-Nordstadt: Emil Kübenwes, Marienstraße 1,
Elberfeld-Südstadt: Paul Hermannspann, Grifflenberg 90,
Unter-Barmen: W. A. Langenbeck, Allee 171,
Ober-Barmen: W. Kunze, Berlinerstraße 26,
Barmen-Wichlinghausen: W. Meyer, Westkotterstraße 7.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld - Barmen - Beyenburg - Burscheid - Cronenberg - Dahlhausen - Gevelsberg - Gräfrath - Gruiten - Haan - Haßlinghausen - Hückeswagen - Langenberg - Langerfeld - Leichlingen - Lennep - Lüttringhausen - Mettmann - Milspe-Altenvoerde-Neviges-Nierenhof-Oblig - Opladen-Radevormwald-Remscheid-R.-Hasten-Rousdorf-Schwelm-Solingen-Sonnborn-Sprockhövel-Tönisheide-Velbert-Bohwinkel-Wald-Wermelskirchen-Wiesdorf-Wipperfürth-Wülfrath.

Der Zeppelinangriff auf England.

Die weiteren ergänzenden Meldungen über den Nachtangriff der deutschen Zeppeline auf Englands Ostküste bestätigen die ersten Nachrichten hinsichtlich der Nachdrücklichkeit der kühnen luftkriegerischen Unternehmung. Obwohl die englische Zensur nur einige Einzelheiten durchläßt, ist die Tiefe der moralischen Wirkung in England unverkennbar.

Die Verheerungen der Bombenwürfe.

Die in der Morgenausgabe veröffentlichte Reutermeldung, die natürlich die Sache in möglichst gemildertem Lichte darstellt, wird jetzt dahin ergänzt, daß von den über Yarmouth abgeworfenen Bomben vier Personen getötet und elf verwundet worden sind. Einem Manne wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Die Fensterscheiben der Ladengeschäfte sind fast in allen Straßen in Trümmer gegangen. Einige Bomben fielen dicht bei den Übungssälen der Seekadetten und dem Marinedepot nieder, woraus geschlossen wird, daß das Luftschiff zur Aufsuchung seiner Ziele mit Suchlichtern oder Scheinwerfern ausgerüstet war. Das Luftschiff selbst blieb unsichtbar. Nur das Geräusch der Motoren wurde vernommen; auch waren Flammen sichtbar. Das Luftschiff entfernte sich, nachdem es etwa zehn Minuten über Yarmouth gekreuzt hatte, in östlicher Richtung. Über Kings-Lynn traf der Zeppelin gegen 1 Uhr nachts ein und warf sechs (nach einer anderen Meldung sieben) Bomben zur Erde. Die Detonationen beim Aufschlagen waren sehr heftig. In einem der dort zerstörten Häuser wurde ein 17jähriger junger Mann getötet, während sein Vater unter den Trümmern begraben wurde. Einige Kinder wurden verletzt. Das Flugzeug, das aus der Gegend von Sandringham, dem Landsitze des Königs, gekommen war, verließ die Stadt in östlicher Richtung. Die in Cromer verursachten Zerstörungen sind noch nicht bekannt.

Nach einer „Times"-Meldung ist Sheringham von fünf Bomben getroffen worden. Nach einer weiteren Meldung dieses Blattes seien in London für die letzte Nacht Hilfsschutzleute einberufen und die Feuerwehr für alle Fälle bereitgehalten worden. In Yarmouth hätten sich, dem Bericht dieses Blattes zufolge, die meisten Einwohner bei der Ankunft des Luftschiffes in den Häusern befunden. An den öffentlichen Gebäuden sei wahrscheinlich wenig Schade angerichtet worden, dagegen seien viele Häuser in der Peter-Road beschädigt worden. Eine Bombe sei nahe der Peterskirche, eine andere auf dem Norfolk-Square gegenüber dem Hause des Mayors niedergefallen und habe ein tiefes Loch geschlagen.

Über Sherringham beschrieb das Luftschiff einen Bogen um die Kirche und war sichtbar geworden, als es eine Bombe abwarf. Diese traf ein Haus und schlug durch das Dach bis ins Erdgeschoß durch, ohne zu explodieren. Die Lunte war beim Niederfallen abgerissen. Die Bombe fiel in ein Zimmer, in dem sich ein Mann, eine Frau und ein Kind befanden, die wie durch ein Wunder dem Tode entgingen.

Auch englische Schiffe getroffen?

Dem „Berl. Lokalanz." wird u. a. gemeldet: Das Luftschiff, das über Yarmouth kreuzte, bewegte sich wahrscheinlich in großer Höhe. Nach der ersten Bombenexplosion flüchteten die Bewohner schreiend in die Häuser und versteckten sich in den Kellern. Auf diese Weise läßt es sich erklären, daß zwar ein beträchtlicher Materialschade angerichtet wurde, aber nur ein geringer Menschenverlust zu verzeichnen ist. Zwei Bomben trafen dicht an der Küste liegende Schiffe. Im übrigen sind die Meldungen, die über den deutschen Angriff eingehen, sehr widerspruchsvoll. Sogar die amtlichen Berichte bedurften wiederholter Dementis zu ihrer Richtigstellung. Man kann daher schließen, daß man bei der Panik ein wenig den Kopf verloren hatte. An der ganzen Ostküste hat es ein großes Schießen aus der Luft und in die Luft hinein gegeben, wobei eine Generalprobe der erlassenen Verhaltungsmaßregeln stattfand. Die Zensur wird außerordentlich streng gehandhabt. Vor allem werden Schilderungen der Panik nicht durchgelassen.

Sonach liegt, wie wir schon einleitend bemerkten, die Annahme nahe, daß die angerichteten Schäden, die man auf mehrere tausend Pfund Sterling schätzt, noch erheblicher sind.

Weiteren Meldungen der Reuterschen Agentur über die Betätigung der deutschen Luftschiffe über der Grafschaft Norfolk ist nichts Näheres von Belang zu entnehmen. Die Blätter behaupten, daß die getroffenen Ortschaften ihr gewohntes Aussehen (?) böten. Am Morgen sei jedermann an seine Arbeit gegangen.

Die Fahrtrichtung der Zeppeline.

Bei dem Flug der Zeppelinschiffe über den englischen Küstenstrich handelte es sich anscheinend um die Fahrzeuge, die nachmittags an der holländischen Insel Terschelling vorbeifuhren, von wo die Entfernung über die Nordsee nach Yarmouth nur mehr 250 Kilometer beträgt. Auf diesem ersten Flug der Zeppeline über England ist somit ein ziemlich großer Luftstrich überflogen worden.

Holländische Zeitungen bringen Meldungen, wonach über holländisches Gebiet Luftschiffe gefahren sein sollen. Aus Amsterdam wird dem „Nieuwe Rotterd. Cour." berichtet, Mittwoch nacht sei von einigen Punkten der Lagerfestung Amsterdam ein Luftfahrzeug, vermutlich ein Flugzeug, gemeldet worden. Bei dem nebeligen Wetter habe man jedoch nichts gesehen und nur das Geräusch des Motors vernommen. — Sollte nicht hier eine Empfindung nachträglich geweckt worden sein, als die Leute von dem Erscheinen der Flugzeuge über England erfuhren? Schon in der Morgenausgabe brachten wir die Meldung, wonach der Chef des Marinestabes demgegenüber mitteilte, daß die Luftschiffe, die gestern auf den nördlichen Inseln sichtbar waren, sich nicht auf niederländischem Gebiet bewegt hätten, sondern über der See in beträchtlichem Abstande von der Küste geflogen seien.

Zeppeline auch am Eingang der Themse?

„Berlingske Tidende" erfährt, daß Zeppeline auch am Eingang der Themse gesichtet wurden. Als man in Yarmouth die Detonation der Bomben hörte, stürzten die Menschen aus den Theatern und den Vergnügungsanstalten auf die Straße. Die Panik wurde noch dadurch erhöht, daß das elektrische Licht in der Stadt gelöscht wurde, so daß die ganze Stadt im Dunkel lag.

Die Verwirrung in England.

TU. Rotterdam, 21. Jan. (Drahtb.) Die Meldungen aus England über den gestrigen Angriff der Zeppeline gegen die Küste sind vorläufig noch verworren und widersprechend und machen den Eindruck, daß man dort in der Panik ein wenig den Kopf verloren hat. So wurde heute nachmittag amtlich aus London gemeldet, daß der in Yarmouth angerichtete Schade nur 50 Pfund Sterling betragen habe. Die zertrümmerten Fensterscheiben wurden in Yarmouth allein 100 Pfd. angerechnet. Ferner fand man in Kings-Lynn heute früh die Leiche einer weiteren Person, die bei dem Luftangriff getötet wurde. Jedenfalls hat es gestern abend an der englischen Küste ein großes Schießen aus der Luft und in die Luft hinein gegeben, wobei eine Generalprobe der eben erlassenen Verhaltungsmaßregeln bei dem Angriff von Luftfahrzeugen stattfand. Die Zeppeline waren dabei im Vorteil, weil sie die Lichter unter sich unterscheiden konnten, während man auf der Erde nur das Surren der Motoren vernahm und nur einen schwachen Lichtschein sehen konnte. Sofort wurde London alarmiert, aber die Meldung, daß auch ein Luftschiff schon bei Gravesend über der Themse sich zeigte, scheint nicht bestätigt worden zu sein. Im ganzen sollen drei Zeppeline die Nordsee überflogen und die englische Küste erreicht haben, wo sie an verschiedenen Stellen der Grafschaft Norfolk Bomben warfen. Der König hat in Sandringham ein Landhaus, „York Cott" genannt, und dort befindet sich auch das Gut seines Schwagers Haakon von Norwegen. König Georg und seine Gemahlin waren, wie mitgeteilt, gestern aus Sandringham nach London abgefahren. Einige Stunden später erschien das Luftschiff in der Nähe von Sandringham. Ein Gerücht, daß ein Zeppelin von einem Kriegsschiff heruntergeholt wurde, bestätigt sich nicht. Dies sind die mageren Einzelheiten, welche die englische Zensur bisher hat passieren lassen. Panikschilderungen wurden gar nicht durchgelassen. Man kann sich aber leicht denken, welchen Schrecken der plötzliche Angriff aus der Luft im Dunkeln hervorgerufen hat.

Preßstimmen.

Zum ersten Luftschiffangriff gegen England schreibt die „Post": „Wann unsere Luftschiffe England einen Besuch abstatten würden, war lediglich eine Frage der Zeit. Daß es eines Tages geschehen werde, hat man im ganzen deutschen Volke erwartet."

In der „Deutschen Tagesztg." heißt es: „Dieser Anfang deutscher Luftschiffangriffe gegen die großbritannische Insel muß mit aller Genugtung begrüßt werden. Wir hoffen zuversichtlich, annehmen zu dürfen, daß diese Unternehmungen ausdauernd und energisch fortgesetzt werden. Mit dem Erfolg dieser ersten Unternehmung kann man um so mehr zufrieden sein, als Nebel und Regen die Bedingungen für den Erfolg sehr ungünstig machten. Wir erblicken in der ersten Englandreise der Luftschiffe einen Anfang, und zwar einen erfreulichen und vielversprechenden."

In der „Berliner Morgenpost" liest man: „Deutsche Luftschiffe sind über der englischen Küste erschienen und haben englische Städte beschossen. Was hilft den Briten die See, die ihre Insel von allen Seiten umgibt, was nützen die Kriegsschiffe, die die Küste beschützen sollen, wenn die deutschen Luftschiffe in kühnem Fluge die trennende Wasserfläche überfliegen und plötzlich ihre Bomben herabwerfen? Die englische Angst vor der Invasion wird eine starke Steigerung erfahren. Deutsche Tatkraft und deutscher Unternehmungsgeist haben auch die Abgeschlossenheit des britischen Inselreiches zu überwinden gewußt. Den kühnen Luftschiffern, die diesen erfolgreichen Flug ausgeführt haben, rufen wir ein donnerndes Hurra zu."

Das „Berl. Tagebl." führt aus: „Diese erste kühne Expedition war ein voller und ungetrübter Erfolg, um so mehr, als alle Luftschiffe unversehrt in ihre Heimatshäfen zurückkehren konnten. Ihre Führer werden kaum genaue Angaben machen können, wie groß der angerichtete Schade war, und die englische Regierung wird vollends bemüht sein, die deutschen Erfolge zu verkleinern und zu vertuschen. Eines aber ist gewiß, daß die Nordsee kein Hindernis für die deutschen Luftschiffe ist, und daß die englische Zeppelinfurcht wohlbegründet war.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Küste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notre Dame de Lorette ging heute nacht wieder verloren. Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras-Lille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen. Südwestlich Berry au Bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben genommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden. Französische Angriffe gegen unsere Stellung südlich St. Mihiel wurden abgewiesen. Nordwestlich Pont-à-Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen erbeuteten dabei vier Maschinengewehre und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellungen wird noch gekämpft. In den Vogesen, nordwestlich Sennheim, dauern die Kämpfe noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleines Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig. 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Im Gelände westlich der Weichsel, nordöstlich Borzimow, schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Lopuschno, südwestlich Konsl, wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen.

Oberst Müller über unsere Waldbefestigungen.

WTB. Bern, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Oberst Müller zollt in einem weiteren Artikel im „Bund", in dem er die hervorragenden deutschen Waldbefestigungen schildert, den Pionieren höchstes Lob. Er schreibt: Auf der Fahrt durch ein Dorf war gerade eine Abteilung von Pionieren bei der Mahlzeit. General von T., der mich führte, ließ halten, um seine Pioniere zu begrüßen. „Guten Morgen, Exzellenz", hallte es im Chore zurück. Über den arbeitsharten Gesichtern leuchtete freudiger Schein. Kurz drückte der General ihnen seine Befriedigung über die besichtigten Arbeiten aus. Der deutsche Offizier ist karg mit seinem Lob, um so wirksamer ist es, wenn es gespendet wird. Wenn eine Truppe Anspruch auf lobende Anerkennung hat, so sind es vor allem die deutschen Pioniere. Was sie in diesem Feldzug leisten im Eisenbahnbau, im Wiederherstellen zerstörter Straßen, Brücken, Bahnen, in Befestigungswerken und technischen Arbeiten aller Art, welche, wo es sein muß, mit Todesverachtung unter dem feindlichen Feuer ausgeführt werden, ist unerreicht und unübertroffen. Es wird einst in der Kriegsgeschichte einen hervorragenden Platz einnehmen. Es steckt eine unerschöpfliche Arbeitskraft und ein nie erlahmender Arbeitsgeist in dieser Truppe, nichts ist ihr zu viel, keine Aufgabe zu hoch gestellt. Im Kugelregen und im Granatenhagel tut sie ihre Arbeit mit der gleichen Ruhe und Selbstverständlichkeit wie auf dem Übungsplatz und in der Friedensgarnison. Wiederholt entbietet der General den arbeitenden Leuten seinen Gruß. Diese Art des Verkehrs des höchsten Vorgesetzten mit seinen Truppen ist keine leere, inhaltlose Fürsorglichkeit. Ich will meinen Truppen kein Fremder sein, die Leute sollen ihre Führer kennen, sagte General von T. Das ist nicht ohne Bedeutung.

Kriegsminister Millerand bei seinen Truppen.

WTB. Paris, 20. Jan. (Agence Havas.) Kriegsminister Millerand hat die Truppen an der Front besucht. Er reiste am Samstag ab, übernachtete in Bar le Duc und besichtigte tags darauf die verschiedenen Hauptquartiere. Dort besprach er mit den Generalen die militärische Lage und mit den Vorstehern der verschiedenen Dienste die Bedürfnisse der Armee, besonders die Art, wie der Bekleidungs- und Sanitätsdienst arbeitete. Darauf besichtigte er einige Stellungen des verschanzten Lagers in Epinal und begab sich dann in die Vogesenpässe, da er die im Schnee kämpfenden Truppen bei der Arbeit sehen wollte. Der Kriegsminister gab seiner lebhaften Befriedigung Ausdruck. Er traf in Nancy am Abend ein, wo er mit dem Prinzen von Wales zusammentraf. Im Laufe des Vormittags kehrte er nach Paris zurück.

Deutsche Fliegerangriffe auf Dünkirchen.

Berlin, 20. Jan. Der Rotterdamer Berichterstatter der „D. T." erfährt, daß täglich, wenn es das Wetter gestattet, deutsche Flieger über Dünkirchen erscheinen, um eine Anzahl Bomben zu werfen. In der Regel

erscheinen sie morgens zwischen 9 und 12 Uhr und wiederholen im Laufe des Tages ihren Besuch einmal oder zweimal. Die Abwehrgeschütze feuern unaufhörlich. Der Schade durch Bomben ist nicht groß. Die angekündigten Zeppeline sind noch nicht gekommen. Am 10. Januar, morgens 11 Uhr, erschienen wieder vier Flieger, schwebten 20 Minuten über der Stadt und warfen mehrere Bomben nieder.

Ein Lob hessischer Tapferkeit.

In besonders schöne Worte hat der kommandierende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie v. Plüskow, seine Anerkennung der Tapferkeit hessischer Soldaten gekleidet. Er antwortete nämlich dem Kasseler Schützenverein auf den an ihn gesandten Neujahrsgruß ins Feld mit folgenden Worten:

„Dem Kasseler Schützenverein danke ich herzlich für den freundlichen Glückwunsch. Es ist eine Freude, hessische Truppen zu kommandieren! Prachtmenschen!

v. Plüskow."

Sicherlich ein Zeugnis aus berufenem Munde, auf das die hessischen Truppen allezeit stolz sein können.

Die Tüchtigkeit der deutschen Truppen zweiten Aufgebots.

BB. **Rotterdam**, 21. Jan. (Drahtb. des „Lok.-Anz.) Der Kriegskorrespondent der „Daily News" meldet aus Paris zu einer Schilderung der jüngsten Kämpfe: Überall gibt man zu, daß die deutschen Truppen des zweiten Aufgebots sich glänzend schlagen und mit einer Hartnäckigkeit kämpfen, die derjenigen besser Eingeübter und Erfahrener, die Monate lang in der Schlachtlinie standen, würdig sei. — Dies ist sehr interessant für die Beurteilung der Tüchtigkeit der neuen deutschen Armee, die Deutschland schon jetzt wieder nach der Front schicken kann.

Vorwürfe gegen das französische Oberkommando.

BB. **Genf**, 21. Jan. (Drahtb. der Tagesztg.) Hervé erhebt im Guerre mondiale bittere Vorwürfe, weil das Oberkommando keine neuen Reserveheere vorbereitet. Die Hoffnung auf Kitcheners Heer sei illusorisch, denn Deutschland werde ihm die doppelte Stärke frischer Truppen entgegenstellen. Joffre wendet ein, daß Offiziere zur Ausbildung fehlen und daher die Bildung von neuen Formationen schwierig sei. Hervé schlägt vor, Offiziere aus Zivilisten heranzubilden, die bisher eine größere Zahl von Untergebenen kommandierten, wie Kanzleichefs, Aufseher von Magazinen, Professoren, Pfarrer, Ingenieure usw. Sie wären angeblich fähig, nach einem Monat kriegstüchtige Ausbildner abzugeben.

Absturz eines Zweideckers.

BB. **Rotterdam**, 21. Jan. (Drahtb. der Tageszeitung.) Aus Paris wird berichtet: Beim Absturz seines Zweideckers brach der Flieger Laporte beide Beine, sein Begleiter, Hauptmann Chenneri, verbrannte.

*

Geschützdonner aus der Richtung Borkum.

Dem „Neuen Rotterd. Courant" wird aus Uithuizermeeden in der Provinz Groningen telegraphiert: Hier hörte man Dienstag nachmittag heftigen Kanonendonner aus der Richtung östlich Borkum.



Verfrühter Aprilscherz.

Genf, 19. Jan. (Meldung der „T. R.") Die von den Franzosen teilweise besetzten Kreise Altkirch und Thann haben bereits in der französischen Kammer eine parlamentarische Vertretung erhalten. Der Präsident der französischen Kammer hat die ehemaligen elsässischen Reichstagsabgeordneten Dr. Weill und Abbé Wetterlé mit der parlamentarischen Vertretung der genannten beiden Kreise beauftragt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Bei der Armee in Südpolen.

Der Berichterstatter des „Lokalanz." ist mit anderen Herren des Kriegspressequartiers bei der vorwiegend im Weichselgouvernement Kielce operierenden Armee Dankl zur Besichtigung zugelassen worden. Über die Kriegslage herrscht bei der Oberleitung dieser Armee folgende Auffassung:

Durch das restlose einmütige Zusammenwirken der verbündeten Streitkräfte konnte zu einer allgemeinen Offensive wider die russischen Armeen geschritten werden. Im Verlaufe aller dieser Operationen sind Schläge gefallen, die die Verfassung der tapferen, aber innerlich nicht genügend gefestigten Russen tief erschüttert haben. Die moralische Überlegenheit der verbündeten Heere hat bereits das Übergewicht erlangt, und es sprechen Anzeichen dafür, daß wir auch nun materiell besser stehen als der Feind. Der Begeisterung, dem Vertrauen und dem tollkühnen Wagemut unserer Truppen haben die Russen bestenfalls tapferergebenes Ausharren entgegenzusetzen. Aber schon mehren sich in steigender Zahl die Fälle, in denen der Feind kampflos die Waffen streckt. In Rußland herrscht Kriegsmüdigkeit vor, die selbst vor Auflehnung gegen die gesetzliche Gewalt nicht zurückscheut. Unseren Informationen zufolge sollen die Kosaken ins Innere des Reiches zurückberufen worden sein. Man bedarf ihrer dort. Auch die Garde soll nach Petersburg abgegangen sein. Das Eingreifen der Türken hat die Russen gezwungen, eine Armee nach dem Kaukasus zu verlegen. Wir von der Armee Dankl, die wir zu Beginn des Krieges einer gegen vier kämpften, kämpfen heute eins gegen eins. Auch materiell geht es somit den Russen schlecht. Wir sind überzeugt, daß der Feind reif ist, die letzten entscheidenden Schläge zu empfangen.

Russische Berichte über deutsche Angriffe.

Berlin, 20. Jan. In den letzten amtlichen russischen Berichten ist, wie der „Nat.-Ztg." gemeldet wird, wiederholt die Rede von deutschen Angriffen, und es ist sehr lehrreich, daß auch der russische Bericht, wenn auch sozusagen zögernd, den Erfolg dieser Angriffe zuzugeben gezwungen ist. So wird mitgeteilt, daß die Deutschen am 16. Januar auf dem linken Weichselufer eine Reihe heftiger Vorstöße gegen die russischen Linien unternahmen. Besonders heftig waren die Kämpfe in der Gegend von Gumin, wo sieben Angriffe aufeinander folgten und wo es den Deutschen nach erbitterten Bajonettkämpfen gelang, eine russische Stellung zu nehmen. In dem Bericht wird hervorgehoben, daß die Deutschen ihre Angriffe durch heftiges Geschützfeuer, besonders durch ihre schwere Artillerie, unterstützten, die sie gegen jene Abschnitte richteten, die den das Angriffsziel bildenden benachbart waren. Auch in der Gegend von Pinzow erfolgten kühne deutsche Angriffe. Ferner wird mitgeteilt, daß eine österreichische schwere Batterie Tarnow beschossen habe. Von Erfolgen weiß der russische amtliche Bericht mit keinem Worte etwas zu melden. Auch geht aus ihm hervor, daß an keiner Stelle die Russen die Offensive ergreifen konnten.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

BB. **Konstantinopel**, 21. Jan. (Meld. der B. Z.) Nach privaten Meldungen greift die revolutionäre Bewegung in Rußland immer weiter um sich. Der Todestag Tolstois wurde der Anlaß zu verschiedenen Kundgebungen gegen den Krieg und das gegenwärtige Regiment. So in Jasnaja, Polja und Tula, wo Tausende revolutionäre Proklamationen verteilt wurden. Viele Verhandlungen und schwere Verurteilungen erfolgten in den letzten Orten, insbesondere von Journalisten. Die Polizei hetzte überall den Pöbel gegen die Juden. Trotz aller Vorkehrungen der Polizei ist es wiederholt gelungen, aufrührerische Manifeste aus dem Ausland einzuschmuggeln.

* * *

Zusammenstoß zweier Flieger.

Wien, 21. Jan. (Meldung des „B. T.") Wie aus Krakau berichtet wird, ist ein österreichischer Flieger, der wiederholt Flüge nach Przemysl unternommen hatte, auf der Verfolgung durch einen russischen Flieger mit diesem zusammengestoßen. Beide stürzten in die Tiefe und wurden zerschmettert.

Aus Wuppertaler Feldpostbriefen.

Weihnachten in Feindesland.

...., 28. Dez. 1914.

.... Nun will ich erzählen, wie wir hier draußen im Wäldchen Weihnacht gefeiert haben. Sobald wir erfuhren, daß wir in dieser Stellung das Fest verleben würden, wenn nicht direkt Unvorhergesehenes eintrete, benutzten wir die Freistunden, Vorbereitungen für Weihnachtsfeiern zu treffen. Es standen noch einige größere Hütten zur Verfügung, in denen, wenn etwas umgebaut, wohl eine bis zwei Korporalschaften zusammen untergebracht werden konnten. Diese wurden reserviert und festlich und wohnlich eingerichtet. Es wurden Ofen eingebaut, dicht und wetterfest gemacht und Sitz- und Tischgelegenheit geschaffen. Dabei tauten selbst die pflegmatischsten Elemente der Kompagnie auf. Sie wurden erfinderisch, und mit Lust und Liebe stellten sie herrliche Weihnachtshütten her.

Der 24. Dezember kam heran. Jeder Tag hatte uns alle gespannter gemacht auf die großen Pakete, die uns in den Briefen angekündigt wurden — aber die großen Pakete kamen nicht. Stattdessen häuften sich aber täglich die Kisten, die mit Liebesgaben aus dem Volke eintrafen. Schon ehe der Tag da war, mußten wir an die Verteilung im großen gehen, d. h. an die Korporalschaftsführer, die ja doch den einzelnen wieder den Tisch deckten, denn sonst wären wir von der Menge schier erdrückt worden. Zuerst kamen die vielen Wollsachen zur Verteilung. Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Strümpfe, Leibbinden, Ohrenwärmer und der Tabak. Dann hatten unsere Leute auch andere Wünsche äußern dürfen, für deren Erfüllung die Kompagnie gesorgt hatte, als da waren: Pfeifen, Messer, Harmonikas und andere nützliche Gegenstände. Diese wurden in zweiter Linie ausgeteilt, und dann hatten wir noch Weihnachtskisten, die der Vaterländische Frauenverein Solingen gepackt hatte. Sie enthielten Pakete für je fünf Krieger zusammengepackt; davon erhielt jeder Soldat eine Tafel Schokolade, ein Messer, ein Liederbuch, Bleistift, Briefpapier und Printen. Ihr seht, mit so viel reichen Gaben konnten wir für alle einen schönen Tisch decken. Aber dabei blieb es noch nicht. Für alleinstehende Soldaten waren noch besondere Pakete eingetroffen, die diesen, wie eingetroffen, ausgehändigt wurden, und kurz vor der Bescherung kam noch ein Wagen mit Kisten angefahren, die wieder für jeden ein volles Paket enthielten mit allerlei Überraschungen. Es wäre zu viel geworden, wenn wir auch diese noch gleich zur Verteilung gebracht hätten. Damit haben wir dann während der Festtage noch eine besondere Bescherung veranstaltet. Die letzteren Gaben stammten aus Herford und Herne. Da war keiner, der unter diesen Umständen die Pakete aus seinem eigenen Familienkreise vermißt hätte. Die Gaben von den lieben Unbekannten waren ihnen nicht weniger wertvoll. Sie zeugten nochmals von der Liebe und dem treusorgenden Gedenken, das nicht allein die Angehörigen, sondern das Volk im ganzen für seine Krieger beseelt. „Wir, als die von einem Stamme, gelten auch für einen Mann." Alle in der Heimat waren bemüht gewesen. Die Schulkinder hatten Zuckerbeutel genäht und die Süßigkeit zusammengetragen, damit wir am Festtag unseren Kaffee auch süß trinken konnten. Ich bin sicher, daß sich viele in der Heimat alle diese Liebe am eigenen Leibe abgezogen haben, und dessen waren sich die Krieger auch bewußt.

Nun noch etwas über die Feier selbst. Um 4,30 Uhr fing unsere 3. Kompagnie an. Sie liegt in der Scheune der ... und dient zum persönlichen Schutz des Divisionskommandeurs. Er hatte es sich nicht nehmen lassen, dieser Feier selbst beizuwohnen, und darum nahmen auch sämtliche Offiziere des Bataillons daran teil. Um das Revier nicht ganz ohne jede Aufsicht zu lassen, blieb ich zurück und bereitete die Feier unserer Kompagnie vor, die sich unmittelbar daran anschließen sollte. Draußen war es kalt geworden, und es schien fast, als ob wir Weihnachtswetter bekommen sollten. Ich holte den Weihnachtsbaum aus der Hütte des Kompagnieführers und stellte ihn draußen auf, inmitten eines kleinen Busches von Tannenbäumen, die wir alle aus dem Walde zusammengeholt hatten. Da konnte auch die Kompagnie auf einen ziemlich engen Raum zusammengezogen werden. Gegen 5,15 Uhr kamen die Offiziere von der Feier zurück. Die Kompagnie war schon angetreten und der Baum angezündet, da meldete der älteste Leutnant: „Herr Hauptmann, die Kompagnie ist angetreten." Zum ersten Male wurde ihm die Kompagnie mit dieser Anrede gemeldet. Gerade war die Beförderung herausgekommen. Auch ein schönes Weihnachtsgeschenk! Wir stimmten an: „O, du fröhliche". Ich muß gestehen, die Gesichter, in die ich von vorne hineinsah, sahen wenig fröhlich aus. Sie sind heute nicht mehr so schön und zart gestriegelt wie zu Anfang des Krieges. Rauh und derb hat sie der Krieg schon gestaltet, aber als sie in den Weihnachtsbaum hineinschauten, da kam doch ein festlicher Glanz hinein. Voll und ernst ertönte die schöne Weise, und was sonst Glockengeläute in der Heimat einer Feier verleiht, das tat in diesem Falle der Kanonendonner. Ich sah in die Rohre hinein und bemerkte den Funkenregen, den das Geschoß beim Verlassen des Rohres nach sich zieht. Das schwere 21-Zentimeter-Geschoß flog über unsere Köpfe, um hinter unserem Hügel zum Frieden und zur Ruhe zu mahnen. Und so hörten wir auch die Batterien rechts und links von uns.

In der Nacht zum 24. Dezember waren nämlich die Franzosen aus ihrem Graben hervorgekrochen und hatten einen von uns schwach besetzten Graben in Besitz genommen — ohne Kampf auf beiden Seiten. Sie hatten sich offenbar Joffres Tagesbefehl zu Herzen genommen, aber sie ahnten nicht, daß dieser uns auch wohl hartnäckig gemacht hat. Als die Franzosen eifrig damit beschäftigt waren, den Graben umzumodeln, brachen unsere 56er plötzlich aus dem Dorfe und nahmen zunächst wieder den zuvorderst liegenden Graben und bearbeiteten den Rest mit Handgranaten (eine gefährliche Waffe, die die Franzosen scheuen), und zwangen so die Besatzung, sich zu ergeben. Sobald die weiter rückwärts liegenden Franzmänner die Überrumpelung merkten, versuchten diese zweimal einen erneuten Vorstoß, der aber jedesmal unter großen Verlusten abgebrochen werden mußte. Wir machten 170 Gefangene bei dieser Gelegenheit. Ihr werdet einen kurzen Bericht auch in der Tagespresse vom 26. oder 27. Dezember gelesen haben.

Dadurch erklärt sich die Tätigkeit und Wachsamkeit in den Weihnachtstagen in diesem Abschnitt. Aber nach diesem Streich sind wir nicht wieder in unserer festlichen Stimmung gestört worden. Der Zwischenfall gab der Feier einen kriegerischen Anstrich.

Nach dem ersten Gesang wurde die Weihnachtsgeschichte vorgelesen und darauf folgte „Stille Nacht" und eine Rede vom Hauptmann. Sie machte auf alle einen tiefen Eindruck, und als er der Lieben in der Heimat gedachte, da sah man manche Träne über die rauhe Wange manches Kriegers fallen. Wir hatten eben unsere gemeinsame Feier beendet, da sagte der Hauptmann: Die Feier werde ich nicht vergessen! Ich glaube, keiner. Die ernste Feier im Freien, der brennende Christbaum links neben mir, vor mir die Kriegsgestalten, wie sie so voll die Weihnachtslieder anstimmten, weiter rückwärts die feuernden Geschütze und darüber hinaus der langgestreckte Höhenzug mit Wald und Feld in seinen reizend gelegenen Dörfern — das Bild wird ewig in der Erinnerung haften.

An diese Feier schlossen sich die Feiern in der Korporalschaft, wo dann die Bescherung stattfand. Da war überall noch ein besonderer Christbaum geschmückt, und in dessen Schein wurden dann all die anderen schönen Weihnachts- und Volkslieder gesungen. Für jeden gab es auch noch eine Flasche Bier, für manchen der erste Droppen des sehr geliebten Nationalgetränkes, seitdem wir Lüttich verlassen hatten. Wir Offiziere besuchten dann die einzelnen Korporalschaften bei ihren Feiern und stimmten mit in ihre Lieder ein. Die Gesichter strahlten nun im Anblick des Baumes und der vielen Gaben. Selbst die raudigsten waren gerührt und meinten, all' die Liebe könnten sie nicht wieder gutmachen.

Am Weihnachtsmorgen bin ich um 7 Uhr aufgestanden, um zum Gottesdienst zu gehen, der um 8 Uhr in G. gehalten wurde. Ich hatte die Kompagnie schon vorgehen lassen und machte den Spaziergang an dem herrlichen Wintermorgen allein. Es hatte scharf gefroren und auf Wald und Feld lag der frische weiße Reif. Die Flintenschüsse erinnerten noch an den Krieg, aber sonst lag Weihnachtsfrieden über dem schönen Tal. In der Kirche waren die schönsten Weihnachtsbäume aufgestellt und ein riesengroßer heimatlich geschmückt. Wieder wurden die schönen Lieder gesungen, und diese sind zum Weihnachts-Gottesdienst genug. Nach der Kirche ging's wieder heim. Da war's auch in den Schützengräben ruhig geworden und kein Kriegsgeschrei störte die friedliche Ruhe. Auch der zweite Festtag brachte uns wieder Frostwetter. Freund E. kam im Laufe des Morgens, und mit ihm verlebte ich unterm Weihnachtsbaum schöne Stunden. Der Abend führte mich wieder in die vordere Linie; die 56er, die von den letzten strapaziösen Tagen erschöpft waren, mußten etwas entlastet werden. Bislang hatten sie beides gemacht, geschanzt und gewacht, und in der Nacht nahmen wir mit 100 Mann ihnen die Schanzarbeit ab. Um 7 Uhr abends gingen wir los und kehrten am nächsten Morgen um 7 Uhr wieder zurück. Es ging ganz lebhaft vorne zu. Unsere Kerls machten sich ein Vergnügen daraus, die französische Munition zu verschießen, die sie erbeutet hatten. Jetzt sind wir im Begriff, auch unsererseits wieder vorne in die Stellung einzurücken. Heute nachmittag gehen Zug- und Kompagnieführer dorthin, um die Stellung zu besichtigen, und morgen nacht werden wir dorthin einrücken. Mit herzlichen Grüßen an Euch alle

Euer F.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitische Gemeinde, Barmen. Freitag nachm. 5 Uhr. — Samstag morgen 9 Uhr.

Wetterbericht vom 21. Januar.

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

Januar	Luftdruck bei 0° am Meeressp. in mm	Temperatur in ° C.	Windrichtg. u. -Stärke (Beaufort 0—12)	Wetter	Dampfdr. in mm	Feuchtigk. in %	Niederschl.-Höhe mm
20., 2 nchm.	769,1	0,9	W 1	bedeckt	4,0	81	—
20., 9 abds	764,6	0,5	NW 4	bedeckt	4,3	91	—
21., 7 vorm.	751,2	0,2	SW 5	½bedeckt	3,7	80	0,0

Höchste Temperatur des gestrigen Tages: 1,8
Niedrigste der vergangenen Nacht . . . —0,3
Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden: Das Barometer fällt.

Wetterdienststelle Aachen.

Voraussichtliche Witterung in Westdeutschland am 22. Januar:

Veränderlich mit Niederschlägen, lebhaften südlichen bis südwestlichen Winden. Ziemlich mild.

Die Kämpfe in unseren Kolonien.

Wie die „Königsberg" blockiert wurde.

TU. **London**, 21. Jan. (Drahtb.) Ein offizieller Bericht aus Britisch-Ostafrika gibt folgende Darstellung der Umstände, unter denen der kleine deutsche Kreuzer „Königsberg" im Rufigiflusse blockiert wurde. Die Verfolgung der „Königsberg" durch englische Kriegsschiffe begann einige Tage nach der Zerstörung des „Pegasus" in Sansibar. Eines Morgens bemerkten die Engländer einen kleinen Dampfer, der aus einer der Mündungen des Rufigiflusses aufs hohe Meer hinauszufahren im Begriffe stand. Es war der „Somali", das Begleitschiff der „Königsberg". Kurze Zeit darauf entdeckte man auch die „Königsberg" selbst, etwas weiter flußaufwärts. Die englischen Kriegsschiffe eröffneten umgehend das Feuer und bald darauf sank der „Somali" inmitten der Fahrrinne des Flusses. Da die „Königsberg" weiter flußaufwärts dampfte und sich der Reichweite der englischen Kanonen entzog, andererseits aber der gesunkene „Somali" den Engländern die Verfolgung unmöglich machte, beschloß der Befehlshaber der englischen Flotte eine völlige Blockade des Flusses vorzunehmen. Zu dieser Operation benutzte man den Dampfer „Newbridge", dessen Mannschaft an Land gebracht wurde und durch Marinesoldaten ersetzt wurde. Der „Newbridge", ein 15 000 Tonnen starkes Schiff, fuhr langsam flußaufwärts und wurde von der „Königsberg" sofort beschossen, als er in die Reichweite ihrer Kanonen kam. Das Feuer der Deutschen war so genau, daß der Dampfer beinahe zum Sinken gebracht wurde, bevor er noch in die notwendige Lage gebracht werden konnte. Nur mit großer Mühe gelang es, den „Newbridge" in den Fluß zu bugsieren und zu verankern. Dann wurde das Zerstörungswerk der deutschen Granaten durch die Explosion von Schießbaumwolle vollendet. Zur größeren Vorsicht wurde jedoch von den Engländern noch ein dritter großer Dampfer älteren Datums zum Sinken gebracht. Die ganzen Operationen fanden unter dem Feuer der Deutschen statt, die sich an beiden Ufern des Rufigiflusses festgesetzt hatten. Vier englische Offiziere und eine Reihe von Soldaten wurden verletzt. Ein weiterer Angriff auf die „Königsberg" von der Landseite hat sich bisher noch nicht bewerkstelligen lassen.

Die italienischen Sozialisten gegen den Krieg.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 20. Jan. (Nichtamtl.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rom: Der in Florenz versammelte Vorstand der sozialistischen Partei Italiens hat beschlossen, an dem Grundsatz der Internationale festzuhalten und den Abgeordneten Morgori nach dem Auslande zu entsenden, um die abgerissenen Fäden mit den sozialistischen Parteien der anderen Länder wieder anzuknüpfen. Der Parteivorstand ersuchte die Landesorganisationen, solche Mitglieder, die trotz Aufklärung und Worten Vereinigungen beitreten, welche Italien zum Kriege aufhetzen, aus der Partei auszuschließen. Nach längerer Diskussion über das Verhalten der sozialistischen Partei im Falle eines Verteidigungskrieges wurde eine Tagesordnung angenommen, die den Herveismus verwirft, und die Abhaltung von Versammlungen und im ganzen Lande Kundgebungen gegen den Krieg auf den 21. Februar angeordnet.

* * *

Der italienisch-österreichische Zwischenfall erledigt.

WTB. **Mailand**, 20. Jan. Der „Corriere della Sera" erfährt daß der italienisch-österreichische Zwischenfall wegen der von Österreich aus Belgrad als Geiseln mitgenommenen vier Italiener demnächst erledigt werden wird. Die vier werden noch drei Wochen in Quarantäne bleiben und dann freigelassen werden.

Mißerfolg der französischen Anleihe in England.

Berlin, 20. Jan. Aus bester Quelle kann der Brüsseler Vertreter der „D. T." versichern, daß die jüngste französische Anleihe in London einen ansehnlichen Mißerfolg darstellt. Die Zeichnungen der englischen Kapitalisten beliefen sich auf kaum 50 Millionen, und die Bank von England hat mehr als 200 Millionen für sich behalten müssen.

Köln, 20. Jan. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." schließen italienische Blätter aus der Maßregel der englischen Regierung, wonach eine scharfe staatliche Kontrolle über die Kapitalien angeordnet ist und keine Firma gegründet werden darf, ohne daß deren Zweck der Regierung genau bekannt ist, daß die Verbündeten nächstens eine neue Anleihe notwendig haben, und daß im allgemeinen die englische Finanzlage nicht so glänzend ist, wie behauptet wird.

Der neue französische Kriegskatechismus.

In den französischen Schulen und Kasernen ist in diesen Tagen eine für Kriegszwecke zusammengestellte Ausgabe der „zehn Gebote für 1915" verteilt worden. Der neue Katechismus erhebt sicherlich nicht den Anspruch, das religiöse Bewußtsein und die religiöse Moral zu heben. Er beschäftigt sich vielmehr einzig mit den Pflichten, die der französischen Jugend in der Stunde entstehen, in der „für ganz Frankreich eine neue Aera heraufzieht". Die zehn Gebote des neuesten Katechismus lauten in der Übersetzung wie folgt:

1. Es ist für die Jugend die Stunde gekommen, sich darüber schlüssig zu werden, ob der gegenwärtige Krieg nur eine mit aller Macht sich erhebende nationale Kraftäußerung ist, oder ob nicht vielmehr aus ihm der Triumph der französischen Zivilisation hervorgehen soll.

2. Um diesen Triumph zu sichern, erwächst uns in Anbetracht der Umstände der derzeitigen Moral die Pflicht, die Welt zu erobern und einen systematischen Eroberungsfeldzug des Handels, der Industrie, der Wissenschaft, der Literatur und der Kunst Frankreichs zu organisieren.

3. Was Frankreich von dir erwartet, ist eine persönliche und täglich zu übende körperliche Betätigung. Du sollst in täglicher Übung deine persönlichen Kräfte bis zum höchstmöglichen Grade entwickeln und sie auf dieser hohen Stufe erhalten.

4. Du sollst deshalb alles tun, um breitere Schultern, stärkere Muskeln zu bekommen und dich gegen Anstrengungen und Witterungseinflüsse widerstandsfähig zu machen. Dazu dienen ausgedehnte Märsche, Schwimmübungen und hartes körperliches Training.

5. Du kannst alles, was du ernstlich willst! Der Wille regiert die Welt. Du kannst groß, stark und widerstandsfähig werden. Du kannst ein ausdauernder Läufer, ein ausdauernder Turner und Schwimmer werden, wenn du den ernsten Willen hast, das gesteckte Ziel zu erreichen.

6. Laß keine Gelegenheit vorübergehen, um dich in Sachen der Verteidigung und aller Zweige des Kampfsports, der dem Mann Selbstbewußtsein gibt und den andern Respekt einflößt, auszubilden.

7. Versäume ferner keine Gelegenheit, dich mit der Handhabung aller heute üblichen Arten des Verkehrs vertraut zu machen. Das macht den Mann geschmeidig, kaltblütig und fähig, die Forderungen des modernen Lebens zu erfüllen.

8. Es ist eine Ehrensache, die Geschichte des eigenen Landes und der anderen Nationen kennen zu lernen, um sich darüber klar zu werden, welcher Teil Frankreich an der Arbeit der internationalen Wiedergeburt der Welt zufällt.

9. Prüfe alle Posten der Bilanz des Patriotismus, damit du nie Gefahr läufst, etwas zu tun, was dem Interesse und der Ehre des Vaterlandes entgegensteht.

10. Weise alle kleinlichen Eifersüchteleien und Rivalitäten des Ehrgeizes weit von dir und vergiß nicht, daß das nationale Schicksal das Ergebnis unlösbarer konkurrierender Kräfte darstellt. Denke daran, daß, wenn 2 × 2 = 4 ist, 2 gegen 2 Null bedeutet.

Die ausgewanderten Belgier.

Amsterdam, 19. Jan. In London halten sich die meisten geflüchteten Belgier auf, die über Vermögen verfügen. Unter dem Vorsitz des belgischen Rechtsanwalts Bauß haben sie in London einen Cercle" gegründet. Als Programm verkünden sie, daß alle vaterlandsliebenden Belgier Belgien verlassen müßten, um auf diese Weise der Welt zu zeigen, daß man nicht neben Deutschen leben könne. Das „Handelsblad" von Antwerpen antwortet darauf:

Nach der Auffassung von Dr. Bauß hätten die sieben Millionen Belgier, die hier geblieben sind, alle das Land verlassen müssen. Sie sind hier zu viel. Und weil Holland mehr getan hat, als von ihm vernünftigerweise verlangt werden kann, hätten wir alle nach England gehen müssen. Das wäre ein Zug über die Nordsee geworden, der den Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer weit in den Schatten gestellt hätte! Welch ein feurig lateinisches Blut muß wohl durch die Adern dieses neuen Mose fließen, daß er es sieben Millionen Belgiern fast als Landesverrat anrechnet, daß sie hier geblieben sind und in der Gefahr verharren, mit einem Deutschen in Berührung zu kommen? Lateinisches Blut? Noch kein Zentiliter, noch kein Milliliter! Dr. Bauß ist geboren in Brüssel am 12. März 1856 von deutschen Eltern. Er ist als Belgier naturalisiert worden, und zwar erst in einem Alter von 21 Jahren.

Ueber 1500 Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse.

Groß ist die Zahl der Träger des schlichten Eisenkreuzes der zweiten Klasse, und auch die der mit der ersten Klasse ausgezeichneten beläuft sich, wie eine Korrespondenz meldet, schon auf über 1500 Ritter. Außer an 40 fürstliche Truppenführer ist das Eiserne Kreuz erster Klasse an 2 Generalfeldmarschälle, 4 Generaloberste, 38 Generale, 55 Generalleutnants (einschl. 1 Vizeadmiral), 68 Generalmajore (einschl. 1 Konteradmiral), den Reichskanzler und an je 1 Oberquartiermeister und Flügeladjutanten verliehen worden. Ferner wurde die gleiche Auszeichnung 115 Obersten (einschl. 1 Kapitän zur See), 94 Oberleutnants (einschl. 1 Fregattenkapitän), 238 Majoren, 393 Hauptleuten und Rittmeistern (einschl. 3 Kapitänleutnants) zuteil. Auch 94 Oberleutnants und 136 Leutnants tragen außer 11 Offizierstellvertretern und einem Fähnrich das Ehrenzeichen. Selbst von der jüngsten Waffengattung, der Feldfliegertruppe, sind außer 9 Hauptleuten noch 17 Oberleutnants, 43 Leutnants und je 1 Feldwebel und Vizefeldwebel, sowie 1 Obermaschinist damit ausgezeichnet worden. Ferner tragen das Ehrenzeichen 2 Wachtmeister, 3 Vizewachtmeister, 15 Feldwebel, 16 Vizefeldwebel, 3 Sergeanten, 32 Unteroffiziere, 14 Gefreite bezw. Oberjäger, 19 Mannschaften und 19 ohne nähere Angabe ihres Dienstgrades. Vom Sanitätswesen sind je 3 Generalärzte, Oberstabsärzte und Stabsärzte sowie je 1 Oberarzt, Unterarzt und Sanitätsgefreiter Ritter der ersten Klasse des Ordenszeichens. Ein Feldpostsekretär sowie je 1 Verwaltungsdirektor und Kriegsrat sind gleichfalls mit der ersten Klasse ausgezeichnet worden.

Die ersten deutschen Kohlenmärkte in Belgien.

Generalgouverneur Freiherr von Bissing hat zur Förderung der belgischen Pferdezucht und zur Hebung von Handel und Wandel in den von uns besetzten Teilen Belgiens die versuchsweise Einrichtung von Kohlenmärkten angeordnet. Zu diesen Märkten werden lediglich die Landwirtschaftskammern von Rheinland und Westfalen zugelassen, damit diese Hochzuchtgebiete des Kaltblutpferdes — wie bisher — in Belgien ihren Zuwachs erhalten und eine möglichste Konzentration des belgischen Materials in Deutschland erzielt wird. Die Verkäufe finden auf dem Wege der freien Preisvereinbarung und gegen Barzahlung statt. Zur Unterstützung der Landwirtschaftskammern ist bei den Ankäufen die vom Generalgouvernement eingesetzte Landespferdezucht-Kommission (Major v. Bredow als Vorstand sowie die beim General-Gouvernement beschäftigten Geheimräte Kaufmann und v. Ostertag als Mitglieder) tätig.

Am 18. Januar haben in Wavre, Nivelles, Soignies, Enghien und Hal die ersten derartigen Märkte stattgefunden, die sich eines guten Auftriebs seitens der belgischen Pferdezüchter erfreuten. Es darf jetzt wohl angenommen werden, daß die in der Folge stattfindenden Märkte sich durch das Vertrauen der belgischen Züchter in die Maßnahmen der deutschen Verwaltung weiter gut entwickeln werden.

Als Vertreter der rheinischen und westfälischen Landwirtschaftskammern waren Ökonomierat Meulenbergh (Gut Neu-Merberen) und Ökonomierat Holtmann aus Beckum anwesend.

Eine tapfere Tochter der roten Erde.

o **Bochum**, 20. Jan. Unter den vielen Tapferen, die auf den blutigen Schlachtfeldern im Osten und Westen, an Bord unserer Kriegsschiffe oder fern von der heimischen Küste in den Kolonien Blut und Leben einsetzen für Ehre und Zukunft des Vaterlandes, stehen Westfalens Söhne mit in der vordersten Reihe. Daß auch die Töchter der roten Erde den Lorbeer wahren Heldentums zu pflücken verstehen, davon ein Beispiel, von dem wir durch Zufall Kenntnis erhalten. Als der Krieg ausbrach, regte sich wie bei vielen deutschen Mädchen und Frauen auch im Herzen einer jungen Bochumerin, Fräulein Aust, der Wunsch, als freiwillige Krankenpflegerin mit hinauszueilen an die Front, um verwundeten und kranken Kriegern beizustehen und ihre Schmerzen zu lindern. Der Erlaubnis der Eltern zu diesem Schritt war das wackere Mädchen wohl nicht ganz sicher; darum erbat es diese Erlaubnis gar nicht erst, sondern gab vor, zu Verwandten nach Münster zu reisen, trat aber statt dessen in aller Stille in die große Schar der freiwilligen Krankenpflegerinnen ein. Und während die Eltern ihre Tochter noch in guter Hut bei ihren Verwandten in Münster wähnten, reiste diese nach dem Osten, wurde eingereiht und erwies sich als eine der Tapfersten und Besten. Die Kämpfe, die Anfang November v. Js. in der Nähe von Warschau ausgefochten wurden, hat Fräulein Aust als Augenzeugin und Mithandelnde erlebt. Bei Gombin, südlich Plozk und nördlich Kutno, folgte die junge Heldin unseren Feldgrauen ins Getümmel der Schlacht, holte, der feindlichen Kugeln nicht achtend, Verwundete aus der Feuerlinie und verband sie zum Teil im Gefechtsfelde. Dabei wurde sie selbst zweimal verwundet. Für dieses tapfere Verhalten ist Fräulein Aust mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Oberbefehlshaber des Ostheeres, Generalfeldmarschall von Hindenburg, übersandte der jungen Dame die Auszeichnung und sprach ihr in einem persönlichen Schreiben Dank und Anerkennung für ihr heldenmütiges Verhalten aus. Außer dem Kreuz von Eisen wird demnächst noch ein anderes seltenes Ehrenzeichen die Brust der jungen Westfälingerin zieren. An der schlesischen Grenze rettete Fräulein Aust mit eigener Lebensgefahr zwei Kinder aus der hochangeschwollenen Oder vom Tode des Ertrinkens. Als Lohn dieser Tat steht ihr die Rettungsmedaille in Aussicht. Augenblicklich weilt Fräulein Aust zu kurzer Erholung bei ihren Eltern in Bochum. Aber ihre Sehnsucht weist sie zurück zur Front, an die Seite verwundeter und pflegebedürftiger Krieger.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 21. Januar.

Die Niederlagen für Vogelfutter in Elberfeld-Barmen.

Der Wuppertaler Tierschutzverein liefert billiges Vogelfutter in der für die hiesige Gegend geeigneten Mischung. Er hat Niederlagen eingerichtet

in Elberfeld bei den Feuerwachen: Aue 12, Steinbeckerstraße 76a, Carnapstraße 12, bei Frau Architekt G. Haude, Sadowastraße 12, bei Frau Fritz Koerner, am Forsthof 9, bei Friedhofsinspektor Lang, Krummacherstr. 25, Fernspr. 4889, bei Frl. Emilie Raeder, Viktoriast. 49, beim Schuldiener der Schule am Tiergarten, beim Lehrer Ferd. Schumacher, Ottenbruchstraße 34.

Die Barmer Niederlagen befinden sich beim Rietmacher Gustav Engels, Heckinghauserstraße 201, bei den Feuerwachen: Heidterstraße 12, Werléstraße 23, Brögelerstraße 18, Weststraße 43, beim Brennereibesitzer Ernst Hollmann, Märkischestraße 25, bei der Firma Hugo Schüren, Berlinerstraße 53, beim Hilfspolizeibeamten Hermann Sieper, Untere Lichtenplatzerstraße 61, beim Ackerer Karl Witte, Klausenstraße 72a.

e.— **Vom Postscheckverkehr.** Am 27. Januar, dem Geburtstag des Kaisers, ist die Zahlstelle des Postscheckamts in Köln in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet. Der Buchungsschluß tritt um 1 Uhr ein. Alle Aufträge, die bis zu dieser Zeit beim Postscheckamt vorliegen, werden noch am Eingangstage erledigt werden.

e.— **Post- und Telegraphenverhältnisse in Belgien.** Seit Anfang Dezember wird, wie die Handelskammer mitteilt, von der Kaiserlich deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien ein „Amtsblatt" herausgegeben. Es kann zum Preise von 4,34 Mark bei jeder Postanstalt bestellt werden. Interessenten können es auch auf der Geschäftsstelle der Handelskammer einsehen.

e.— **Kaisers-Geburtstagsfeier in den Schulen.** Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß an Kaisers Geburtstag in allen Schulen sowie an den Universitäten und sonstigen Hochschulen in herkömmlicher Weise ein Festakt stattfindet.

e.— **Übermittlung von Todesnachrichten durch Geistliche.** Im „Kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln" werden an die Geistlichkeit nachfolgende Zeilen gerichtet: „Es wird erwartet, daß die Geistlichen, wenn sie von amtlichen Stellen ersucht werden, den Tod eines Soldaten dessen Angehörigen zur Kenntnis zu bringen, sich diesem Liebesdienst bereitwillig und liebevoll unterziehen werden."

e.— **Stadtverordneter Seifried †.** Im fast vollendeten 37. Lebensjahre starb gestern nicht unerwartet der Stadtverordnete, Schreinermeister Wilhelm Seifried nach längerem Leiden. Der so früh Dahingeschiedene gehörte dem Stadtverordneten-Kollegium seit etwa Jahresfrist an und war diesem ein eifriges und nützliches Mitglied. Wertvolle Mitarbeit leistete der Entschlafene, ein langjähriges Vorstandsmitglied des Liberalen Bürgervereins und der Fortschrittlichen Volkspartei, in zahlreichen städtischen Kommissionen, in die ihn das Vertrauen seiner Kollegen berief. In einem Nachrufe würdigen der Oberbürgermeister, die Stadtverordneten und die Beigeordneten der Stadt Elberfeld die Verdienste Seifrieds und sichern ihm ein dankbares Gedenken.

e.— **Der Wuppertaler Tierschutzverein** hat sich an der Liebesgabensammlung für Kriegspferde mit einer Spende von 50 Mark beteiligt. Auch übermittelte er eine Sendung großer Wollbinden (Geschenk der Farbenfabriken) an den Magdeburger Tierschutzverein.

e.— **Vermehrter Koksverbrauch ist erwünscht.** Vom Oberbürgermeisteramt geht uns folgende Mitteilung zu: „Hin und wieder werden Klagen über einen gewissen Kohlenmangel laut, der seine Erklärung dadurch findet, daß auch ein großer Teil der Bergarbeiterbevölkerung zu den Fahnen einberufen ist, worunter die Kohlenförderung leidet, während anderseits die Industrie, namentlich die zu Heeresaufträgen verpflichtete, in erster Linie mit dem erforderlichen Brennstoff versehen werden muß, um sie nicht in der Warenherstellung zu stören. Im eigenen Interesse und in dem der Heeresverwaltung würde es deshalb liegen, wenn die Bevölkerung zwecks Ersparung von Kohlen mehr als bisher zum Verbrauch eines Gemisches von Kohlen und Koks oder Briketts übergehen würde. Namentlich Koks ist überall in solchen Mengen vorhanden, daß stets jede angeforderte Menge abgegeben werden kann. An einem vermehrten Koksverbrauch hat die Heeresverwaltung auch ein erhebliches direktes Interesse. Bei der Kokserzeugung entfallen Nebenprodukte, welche für die so dringend notwendige Herstellung von Sprengstoffen unentbehrlich sind. Bei dem Verbrauch von Koks dient man also auch auf diese Weise dem Vaterlande."

e.— **Ihre goldene Hochzeit** feiern morgen (Freitag) die Eheleute Kaspar Vogel und Berta geb. Schulten. V., der im 78. Lebensjahre steht, ist leider erblindet, seine Frau, die 72 Jahre alt ist ist noch verhältnismäßig rüstig.

e.— **Im Konservatorium Richard Mann** (Sadowastraße 25a) findet die Aufnahme neuer Schüler täglich statt. Siehe auch die Anzeige.

e.— **„Auf den Schlachtfeldern in Ostpreußen"** heißt das mit 120 großen Lichtbildern ausgestattete Gastspiel der Berliner Urania, das sie hier am 23. Januar geben wird. Direktor Goercke von der Urania ist gleich nach den ersten Schrecknissen nach seiner Heimat geeilt und hat im Kraftwagen Ostpreußens schönste und trauerumflorte Orte besucht, malerische Landschaften, Städte und Dörfer werden in wundervollen Aufnahmen gezeigt. Sie bilden aber nur den Auftakt für die Wiedergabe eines Dramas, wie es erschütternder kaum gedacht werden kann. Vernichtete Städte, gefallene Häuser, zerstörte Gärten bezeichnen den Weg, den die Russen genommen haben. Der zweite Teil des Vortrages führt uns in die Gegend der Masurischen Seen, der russischen Niederlage bei Tannenberg.

Barmen, 21. Januar.

b.— **Das Eiserne Kreuz** erhielt aus Barmen ferner: Gefreiter Karl Pistorius vom Inf.-Reg. 137.

b.— **Hindenburgs Dank.** Auch Barmen ist ein Dankschreiben des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg für die Spende der deutschen Städte zugegangen. Bekanntlich hat Barmen zu der Spende 15 000 Mark beigetragen, zu denen von ungenannter Seite 2000 Mark hinzugesteuert worden sind. Das Dankschreiben hat denselben Wortlaut wie das heute in der Morgenausgabe unter Elberfeld veröffentlichte.

b.— **Vermißter Krieger.** Der Grenadier Richard Wolferts, 1. Garderegiment zu Fuß, 2. Komp., wird seit dem Sturmangriff auf Ypern am 11. November vermißt. Um Nachrichten über ihn bitten seine Eltern in B.-Wichlinghausen, Altestraße 8.

e.— **Keine Markengeschäfte der deutschen Postämter in Belgien.** Markenhändler und Markensammler ersuchen jetzt häufig die deutschen Postanstalten in Belgien, Postwertzeichen abzustempeln, ohne daß diese zur Frankierung von aufgelieferten Briefsendungen benutzt werden. Ebenso gehen den Postämtern frankierte Briefsendungen unter Umschlag mit der Bitte zu, die Briefe an den Adressaten abzuschicken. Die Kaiserliche Post- und Telegraphenverwaltung in Brüssel hat die Postämter angewiesen, beides als unzulässig abzulehnen.

e.— **Handelsverbot und Sequestration deutschen und österreichischen Vermögens in Frankreich.** Der Rechtsanwalt Dr. Artur Curti, Zürich, hat der Handelskammer eine beschränkte Anzahl von Exemplaren einer Abhandlung über „Handelsverbot und Sequestration deutschen und österreichischen Vermögens in Frankreich" zugesandt. Interessenten erhalten die Abhandlung kostenlos auf der

Geschäftsstelle der Kammer, soweit der Vorrat reicht.

c.— **Anbringung des Herstellungstages auf dem Roggenbrot.** Nach Paragraph 10 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Bereitung von Backware vom 5. Januar ds. Js. darf Roggenbrot von mehr als fünfzig Gramm Gewicht erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden. Um die Durchführung dieser Bestimmungen zu sichern, hat der Minister für Handel und Gewerbe auf Grund des Paragraphen 17 genannter Bekanntmachung am 8. Januar 1915 bestimmt, daß alles Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht mit der Ziffer zu bezeichnen ist, die dem Monatstage seiner Herstellung entspricht. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

b.— **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Um weitesten Kreisen den Besuch der kerndeutschen Volksoper „Der Freischütz" am kommenden Samstag zu ermöglichen, wird die Oper als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (30 Pfg. bis 1 Mk.) gegeben. Beethovens unsterbliches Werk „Fidelio" kommt mit Frau Berhard-Pfennigs als Gast als Fremdenvorstellung am Sonntag, dem 24. Januar, nachmittags zur Aufführung. Die hier seit längeren Jahren nicht mehr gegebene romantische Oper „Das Nachtlager in Granada" wird für Sonntag abend vorbereitet. Der Oper folgt eine Wiederholung der „Cavalleria rusticana". — Für den Kartenverkauf ist eine neue Einteilung getroffen worden. Der Verkauf der Karten für eine neue Woche bis einschließlich des kommenden Sonntags beginnt stets des Montags. Die Tageskasse ist täglich mittags von 11—1 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr geöffnet. Billettbestellungen werden schriftlich und telephonisch (Nr. 2673) nur von 9—11 Uhr vormittags und von 4—5 Uhr nachmittags entgegengenommen. Dagegen nehmen alle Vormerkstellen bis abends 8 Uhr Bestellungen an.

Handels-Nachrichten.

Kriegskreditbank Elberfeld. Der Aufsichtsrat der Kriegskreditbank Elberfeld, Aktiengesellschaft, hielt am 15. Januar eine Sitzung ab, in der der Vorstand über die bisherige Tätigkeit der Bank seit der Aufnahme der Geschäfte am 7. September 1914 bis zum 31. Dezember 1914 Bericht erstattete. Der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches betrug in dieser Zeit 2 817 993,11 Mark. Auf Wechselkonto wurden 1 037 801 Mark umgesetzt, rediskontiert wurden 601 920 Mark, so daß 435 881 Mark als Wechselbestand am Jahresschluß verblieben. Hierzu kommen 380 191 Mark an die Reichsbank girierte, noch nicht verfallene Wechsel, so daß das gesamte Giroobligo am 31. Dezember 1914 816 072 Mark betrug. Die Rohbilanz am 31. Dezember ergab im Debet folgende Zahlen: Nicht eingezahltes Aktienkapital 900 000 Mark, Kassekonto 43 595,30 Mark, Kontokorrentkonto 1 727 913,93 Mark, Wechselkonto 1 037 801,81 Mark, Provisionskonto 1127,82 Mark, Zinsenkonto 4435,38 Mark, Handlungsunkostenkonto 3118,87 Mark. Im Kredit weist die Rohbilanz folgende Zahlen auf: Aktienkapital 1 200 000 Mark, Kassekonto 43 156,93 Mark, Kontokorrentkonto 1 853 884,11 Mark, Wechselkonto 601 920,38 Mark, Provisionskonto 3395,81 Mark, Zinsenkonto 15 635,88 Mark. Die Zahl der Darlehn vom 7. September bis 31. Dezember betrug 135. In 29 Fällen war die Darlehnssumme unter 1000 Mark, in 67 Fällen 1000—5000 Mark, in 21 Fällen über 5000—10 000 Mk. und in 18 Fällen über 10 000 Mark. Die Darlehnsnehmer setzten sich aus den verschiedensten Kreisen zusammen. Es waren 37 Fabrikanten, 30 Großhändler und Agenten, 26 Handwerker, 12 Kleinhändler und 30 Darlehnsnehmer aus den verschiedensten Berufen. Es ergibt sich daraus, daß es namentlich die Kreise der kleineren und mittleren Geschäftsleute sind, denen die Kriegskreditbank über die jetzige ernste Zeit hinweghilft.

Neue Verbandsverhandlungen in der Eisenindustrie. Die gestern in Düsseldorf wegen der Gründung eines Roheisenverbandes als der vorbereitenden Grundlage der B-Verbände geführten Verhandlungen waren sehr zahlreich besucht und zeitigten die übereinstimmende Bereitwilligkeit, die Vorarbeiten dafür sofort aufzunehmen. Es wurde eine Kommission gewählt, die den Verbandsvertrag durchberaten und wegen Rohstahlverteilung der einzelnen Werke verhandeln soll. Im Anschluß daran fand eine eingehende Besprechung der Marktlage der B-Produkte statt.

Verein Deutscher Werkzeugmaschinen-Fabriken. In einer in Berlin abgehaltenen Vorstandssitzung des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinen-Fabriken gelangte u. a. die jüngst in Aufsehen erregender Weise behandelte Frage der Lieferung von Werkzeugmaschinen über Skandinavien nach dem feindlichen Auslande zur Verhandlung. Danach sollten geradezu ungeheure Mengen von Waren von Deutschland nach Rußland und England über Dänemark und Schweden befördert worden und insbesondere eine Zeitlang ganze Eisenbahnzüge von Drehbänken nach Rußland gegangen sein. Nach einmütiger Überzeugung der aus allen Teilen Deutschlands zahlreich anwesenden Vorstandsmitglieder sind an diesen Lieferungen an das feindliche Ausland — soweit solche tatsächlich namentlich in dem behaupteten Umfang stattgefunden haben — die deutschen Werkzeugmaschinen-Fabriken gänzlich unbeteiligt. Nach Ansicht der Vorstandsmitglieder können die Lieferungen nur von Zwischenpersonen vorgenommen worden sein. In jedem Falle verurteilt aber der Vorstand des Vereins aufs schärfste solchen wie jeden anderen Versand von Werkzeugmaschinen, die zur Herstellung von Kriegsbedarf des feindlichen Auslandes dienen können, als eine verwerfliche Handlungsweise und verwahrt den von ihm vertretenen bedeutenden Geschäftszweig des deutschen Werkzeugmaschinenbaues gegen den aus obigen Darstellungen etwa herzuleitenden Vorwurf einer unpatriotischen Gesinnung. Auch spricht er die bestimmte Erwartung aus, daß die geschilderten Vorgänge von zuständiger Seite einer gründlichen Nachprüfung unterzogen und klargestellt werden.

Rheinische Bank in Essen-Ruhr. Direktor Woltze tritt auf seinen Wunsch mit der nächsten Generalversammlung aus dem Vorstande aus. Um seine reichen Erfahrungen und wertvollen Beziehungen der Bank auch fernerhin zu erhalten, soll der Generalversammlung seine Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden. Die Rheinische Bank legt auch Wert darauf, daß Woltze sie weiter in den Aufsichtsräten derjenigen befreundeten Gesellschaften vertritt, denen er bisher schon angehörte.

„Meteor", Akt.-Ges. Geseker Kalk- und Portland-Zementwerke in Geseke in Westf. Die jetzt ganz im Besitz des Bochumer Zementverbandes befindliche Gesellschaft verteilt für 1913/14 eine Dividende weder auf die Vorzugs- noch auf die Stammaktien (im Vorjahre 20 bezw. 18 Prozent). Nach 226 672 Mark Abschreibungen auf die Anlagen und 142 842 Mark Abschreibungen auf Beteiligung bleibt ein Reingewinn von nur 101 021 Mark (395 312 Mark), der vorgetragen wird.

Letzte Telegramme.

Der Zeppelinangriff auf die englische Küste.

WTB. London, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Über den Luftangriff werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In Yarmouth liefen, der „Times" zufolge, trotz der früheren Warnungen der Behörde die Einwohner beim Knall der Explosion auf die Straße. Der ersten Explosion folgte sofort der Lärm weiterer in verschiedenen Stadtteilen. Die elektrischen Lichter wurden gelöscht und die Schaulustigen dadurch gezwungen, in der Finsternis ihre Wohnungen aufzusuchen, so gut es ging. Die Truppen, die den Befehl zum Ausrücken bekamen, schossen nicht, mit einer Ausnahme, sondern beteiligten sich am Rettungswerk. Aus verschiedenen Berichten geht hervor, daß die Luftschiffe, über deren Natur man sich nicht klar war, sich Scheinwerfer bedienten. Ipswich hatte das Erscheinen eines Zeppelins gemeldet, jedoch ist kein Schade angerichtet worden.

TU. London, 21. Jan. An der heutigen Börse waren die englischen Bahnwerte abgeschwächt wegen der Angriffe der deutschen Zeppeline.

BZ. Amsterdam, 21. Jan. Lloyds in London hat gestern vorübergehend die Annahme von Versicherungen gegen das Risiko bei Luftschiffbombardements in den östlichen Grafschaften eingestellt. — Die Blätter melden, daß das deutsche Luftschiffgeschwader in neun Ortschaften Bomben geworfen hat.

Zeppeline über Warschau.

BZ. Kopenhagen, 21. Jan. Die Blätter melden aus Petersburg, daß in den letzten Tagen fünfmal deutsche Luftschiffe über Warschau erschienen sind. Von zweien von ihnen wurden Bomben geworfen, über deren Wirkung nichts gemeldet wird.

Die Kampfesfreudigkeit der österreichischen Truppen.

WTB. Wien, 21. Jan. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich besichtigte in den letzten Tagen die braven Truppen der ersten Armee. Die hierbei gewonnenen Eindrücke waren überaus befriedigend. Im ganzen Etappenraume herrscht musterhafte Ordnung. An der Erhaltung und Wiederherstellung der Kommunikationen wird aufs intensivste gearbeitet. Der Gesundheitszustand der sehr gut verpflegten Truppen ist ausgezeichnet, ihre Haltung nach jeder Richtung hin hervorragend. Die Truppen sind durchweg kampfesfreudig und erwarten mit Ungeduld den Zeitpunkt einer neuen Offensive. Der Erzherzog ließ keine Gelegenheit vorübergehen, mit den Offizieren und Mannschaften unmittelbar in Berührung zu treten. Bei der Durchreise durch die Festung Krakau bereitete die Bevölkerung der festlich geschmückten Stadt dem Erzherzog begeisterte Ovationen.

Soissons von der Zivilbevölkerung geräumt.

WTB. Paris, 21. Jan. (Nichtamtl.) Dem „Petit Parisien" zufolge ist Soissons auf Anordnung der Militärbehörde von den Einwohnern geräumt worden.

Aus der französischen Kammer.

WTB. Lyon, 21. Jan. Der „Progrès" berichtet aus Paris: Die Kammer nahm gestern einen Regierungsantrag auf Pensionierung von Staatsbeamten an, die während des Krieges vor dem Feinde fallen. — Der „Progrès" meldet weiter aus Paris: Etwa 100 mobilisierte Abgeordnete sind gestern zu einer Beratung zusammengetreten, um eine Lösung zu finden, wie sich ihre militärischen Pflichten mit den parlamentarischen vereinigen lassen. Die Konferenz gelangte zu keinem Ergebnis. Ein Beschluß wird später gefaßt.

WTB. Paris, 21. Jan. Der „Matin" berichtet: Die sozialistische Kammergruppe beschloß am 21. Dezember, Unterausschüsse zu bilden, von denen jeder sich mit einer besonderen Frage zu befassen hat. Der Sekretär der sozialistischen Gruppe wurde beauftragt, den Kriegsminister zu veranlassen, eine Liste aller Armeelieferanten sowie die Art der von der Heeresverwaltung mit diesen abgeschlossenen Verträge zu veröffentlichen. Die Unterausschüsse, die vom Budgetausschuß mit einer Prüfung der von der Armeeverwaltung abgeschlossenen Käufe für Heereszwecke beauftragt sind, haben beschlossen, das Kriegs- und Marineministerium um Bekanntgabe aller Aktenstücke und Rechnungsbelege über die seit der Mobilmachung abgeschlossenen Käufe zu ersuchen. Anscheinend wittert man Durchstechereien.

Franzosen verteidigen die deutsche Armee.

BB. Stockholm, 21. Jan. (Drahtb. der „D. T. Z.") „Echo de Paris" richtet die Aufmerksamkeit der Polizei auf einen Aufruf, der vor einigen Nächten in Paris angeschlagen wurde. Unter der Überschrift „Lügen" wurde darin die deutsche Armee gegen die lügnerischen Behauptungen des amtlichen französischen Berichtes über ihre angeblichen Greueltaten verteidigt. Solche Plakate, so meint „Echo de Paris", seien die Früchte der Tätigkeit der Spione.

Französische Ueberläufer.

TU. Rotterdam, 21. Jan. Der Korrespondent des „N. R. C." in Sluis hatte eine Unterredung mit deutschen, an der holländischen Grenze liegenden Ulanen, die vorher an der Yser gekämpft hatten. Sie schilderten das Leben in den Laufgräben als außerordentlich beschwerlich. Sie müßten wochenlang in den Laufgräben liegen, ohne einen Schuß abfeuern zu können. Aber auf der Gegenseite müßten die Beschwerden noch größer sein, denn täglich kämen französische Überläufer, die darum bäten, gefangen genommen zu werden. Diejenigen Ulanen, die Französisch sprechen, müßten abends aus den Laufgräben klettern und den Franzosen zurufen, daß sie kommen sollten. Sie erklärten, daß sie gut behandelt werden würden, und eine ganze Anzahl Franzosen kommen dann gewöhnlich auch.

Die „Times" berichtigen Kitchener.

TU. London, 21. Jan. Zu dem Kampf von Givenchy gibt der Kriegskorrespondent der „Times" in Nordfrankreich einen Bericht, der sich wesentlich von dem unterscheidet, den Kitchener im Oberhause gegeben hat und der im großen und ganzen den von deutscher Seite berichteten Hergang bestätigt. Kitchener hatte im Oberhause erklärt, daß am 20. Dezember die Inder unvermutet von den Deutschen angefallen und überrascht worden seien. Das ist nicht richtig. Die Inder unternahmen am 20. Dezember einen Angriff auf die deutschen Laufgräben. Die Deutschen wichen zurück, und als die Inder die deutschen Laufgräben besetzt hielten, ließen die Deutschen, deren Rückzug nur scheinbar gewesen war, die Laufgräben in die Luft sprengen. Die Inder litten furchtbar. Kurz nach der Explosion warfen die Deutschen die Inder in einem heftigen Angriff zurück. Eine Abteilung der Inder wurde umzingelt und mußte sich ergeben. Am Tage später hielt eine gemischte Abteilung Franzosen und Engländer den Zeitpunkt für gekommen, einen Gegenangriff zu machen und eroberte die heiß umstrittenen Laufgräben wieder. Die indischen Truppen wurden zurückgezogen, da sie dringend der Ruhe bedurften.

Eine englische Darstellung des Angriffs auf Swakopmund.

TU. Amsterdam, 21. Jan. Das „Reutersche Bureau" meldet vom 20. aus Kapstadt: Aus Anlaß einer Erklärung von deutscher Seite, wonach ein britischer Hilfskreuzer die unbesetzte Stadt Swakopmund am 24. November beschossen habe, teilt der Londoner Oberbefehlshaber Simons mit: Am 24. November unternahm eine deutsche Abteilung unter dem Befehl von Offizieren einen Angriff auf die britische Niederlassung in der Walfischbucht, wo sie einigen Schaden durch Dynamitlegen an einer Landungsbrücke und an einem Dampfer anrichteten. Infolgedessen ging der Hilfskreuzer, der vor der Walfischbucht lag, nach Swakopmund und gab dort einige Schüsse auf den vordersten Kran der südlichen Landungsbrücke ab. Darauf erschien eine Abordnung aus der Stadt mit der weißen Flagge an Bord des Hilfskreuzers, wo der Kommandant ihr eröffnete, daß die Landungsbrücken beschossen worden seien als Strafe für den Überfall der Walfischbucht. (Die Nachricht ist unklar. Nach einer amtlichen Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika ist am 21. Oktober v. J. die offene und unverteidigte Stadt Swakopmund von den Engländern beschossen worden; nur diese amtliche Meldung ist für uns maßgebend. Von einer Kriegshandlung am 24. November ist aus deutschen Quellen nichts bekannt geworden.)

Finanzielle Maßnahmen Englands.

TU. London, 21. Jan. Die Wiedereröffnung der Börse gibt der englischen Regierung Gelegenheit zu scharfen finanziellen Maßnahmen. Es soll vorläufig vermieden werden, Geld nach dem Auslande zu lassen, damit alle finanziellen Hilfsmittel für die Bedürfnisse des Reiches im Lande bleiben.

Minengefahr an der holländischen Küste.

TU. Haag, 21. Jan. Die Minengefahr an der holländischen Küste nimmt immer größeren Umfang an. Einige Torpedofahrzeuge suchen von Zeit zu Zeit die Zuidersee nach Minen ab, während an der Nordseeküste eine ganze Reihe von Kriegsschiffen damit beschäftigt ist, die Minen wegzuräumen. Wie schwierig die Zerstörung der Minen ist, geht daraus hervor, daß auf eine einzige Mine ein holländisches Kriegsschiff 50 Stück 7½-Zentimeter-Granaten, 140 3,7-Zentimeter-Granaten und 1000 Gewehrschüsse abgegeben hat, bevor die Mine zur Explosion kam.

Die Schäden in Westflandern.

BZ. Rotterdam, 21. Jan. Fachleute schätzen in der holländischen Presse die von den Engländern im Kampfe gegen die Deutschen durch die Überschwemmungen in Westflandern herbeigeführten Schäden auf 350 Mill. Gulden. — Die überschwemmten Felder sind das wichtigste und ertragreichste Kulturland Flanderns und durch die englischen Maßnahmen auf mindestens 5 Jahre von jeder Ertragsfähigkeit ausgeschlossen.

Die Kosten der bulgarischen Heeresvermehrung.

P. J. Mailand, 21. Jan. „Unione" meldet aus Sofia, die Heeresvermehrung in Bulgarien würde 250 Millionen Lire erfordern, davon seien 120 Millionen bestimmt für die schwere Artillerie und Feldartillerie.

Staatshilfe für die vom Erdbeben Betroffenen.

WTB. Rom, 21. Jan. Der Ministerrat hat folgende Beschlüsse gefaßt: Erstens: Einen, der für den Augenblick 30 Millionen zur Hilfe der vom Erdbeben betroffenen Gegenden auswirft. Zweitens: Einen, der die Steuern für die in Mitleidenschaft gezogenen Gegenden vorläufig aufhebt. Drittens: Einen, der ein Moratorium von 6 Monaten für Wechsel und Handelsverpflichtungen in der Provinz Aquila und dem Bezirke Sora anordnet. Schließlich einen Beschluß zwecks Sicherstellung der Lehrergehälter in den Erdbebengebieten.

Aufklärung dreier Morde?

BB. Hamburg, 21. Jan. (Drahtb. der „Voss. Ztg.") Ein im hiesigen Untersuchungsgefängnis internierter Russe teilte dem Untersuchungsrichter mit, daß zwei im Untersuchungsgefängnis befindliche Russen im vorigen Jahr in einem Gehölz bei Schönebeck einen Lustmord an einem jungen Mädchen begangen haben. Ferner hätten die beiden noch zwei weitere Raubmorde in einem Vorort von Berlin auf dem Gewissen. Die Überführung der Beschuldigten nach Berlin erfolgte dieser Tage.

Zur Frage einer deutschen Mode.

BB. Frankfurt a. M., 21. Jan. (Drahtb. des Lokalanz.) Heute ist hier auf Veranlassung des Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe, des Vereins der Tuchgroßhändler und des Verbandes deutscher Modejournal-Verleger eine Versammlung zusammengetreten, um sich mit der Frage der Schaffung einer deutschen Mode zu befassen. Nach längerer Diskussion wurde eine aus elf Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, die die Vorarbeiten in die Wege leiten soll.

Eingesandt.

(Für diese Einsendungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Soll man Kuchen essen?

„Wir halten durch, denn alles für das Vaterland!" Das waren die Worte, die der Verbandsvorsitzende am Donnerstag, 14. ds. Mts., in der Konditoren-Obermeister-Versammlung in Düsseldorf gebrauchte. Daß er damit seinen Kollegen aus dem Herzen gesprochen hatte, bewies der starke Beifall.

Um aber unseren Vorsatz im Interesse des Vaterlandes auch ausführen zu können, bedürfen wir Konditoren der Mithilfe des Publikums, der Behörde und der Presse.

Daß im Publikum über den Genuß von Kuchen noch vielfach eine irrige Meinung herrscht, bewies uns einesteils die so oft an uns gerichtete Frage: „Ja, dürfen Sie denn noch backen?", oder die Äußerung: „Jetzt darf man doch keinen Kuchen mehr essen." Es werden heute schon Sprüche, wie: „In ein deutsches Haus gehört kein Kuchen!" kolportiert. Auch Gedichte solchen Inhalts finden ihre Veröffentlichung. Daß man dadurch aber unser ohnehin schon sehr schwer betroffenes Handwerk noch mehr, und zwar in unberechtigter Weise, schädigt, bedarf keiner Frage. Sowohl unter dem hohen Preise unserer Rohmaterialien haben wir zu leiden wie durch das Versagen fast jeglichen längeren Kredits von seiten unserer Lieferanten, während wir noch immer von einem großen Teile unserer Kunden gezwungen werden, auf längere Zeit zu kreditieren, sogar unter Androhung und auch mit wirklichem Verlust der Kundschaft. Wie soll es uns da möglich sein, unser gegebenes Versprechen, durchzuhalten, auszuführen?

Daß unsere Ware infolge ihres hohen Zuckergehalts zum Volksnahrungsmittel gehört, haben selbst unsere Behörden erkannt und bestätigt. Dabei ist der Verbrauch an Weizenmehl bei den Konditoren im Hinblick auf die anderen Zutaten — Zucker, Eier und Butter — sehr gering, und wird durch den Zusatz von Roggen- und Kartoffelmehl noch mehr zurückgehen.

Um jedoch dem Bundesratsbeschluß hinsichtlich der Verordnung über das Verbacken von Weizenmehl ohne Zusatz von Roggenmehl oder Kartoffelersatzmittel Geltung zu verschaffen, ist die Hilfe der Behörden erforderlich. Die Revisionskommission ist jetzt tätig, um Bäckereien und Konditoreien daraufhin zu untersuchen, ob der Bundesratsbeschluß auch genau befolgt wird, und die Strafen sind dermaßen hoch, daß sich wohl jeder Bäcker und Konditor hüten wird, der Verordnung zuwider zu handeln. Anders aber ist es mit den Privathäusern. Werden diese ebenfalls auf die Verwendung von Weizenmehl untersucht? Geschähe auch dieses, so würde eine ungeahnte, erstaunliche Menge Weizenmehl ans Tageslicht kommen. Also gleiches Recht und gleiche Maßnahmen für alle.

Die Hilfe der Presse brauchen wir insofern, als sie in der Lage ist, auf den Nährwert unserer Artikel hinzuweisen, denn häufig gibt Unkenntnis der Sache einem Artikelschreiber die Feder in die Hand.

Würde man, wie auch schon angeregt worden ist, den Konditoren das Backen ganz verbieten, so lägen in kürzester Zeit Hunderte und Aberhunderte Personen von unserem Personal auf der Straße, und die Zahl der Arbeitslosen würde um ein bedeutendes vermehrt: viele unter uns haben, in Erkenntnis der Lage, trotz geringerer Beschäftigung, keine Entlassung von Personal vorgenommen, um auch damit ihre patriotische Gesinnung zu bekunden.

Leider haben gerade unsere sogen. besseren Kreise sich im Gebrauch von Kuchen einen großen Zwang auferlegt. Ihnen möchte ich zurufen: Wer unter den heutigen Verhältnissen spart, ohne hierzu wirklichen Grund zu haben, versündigt sich ebenso gut am Vaterland, wie derjenige, der heute nur noch reines Weizenmehl ohne Zusatz von Roggenmehl oder Kartoffeln, sei es im Geschäft oder Privat, verbraucht. Darauf mit Nachdruck hinzuweisen, sei meine Bitte. Ein Konditor.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. H. Tölle, Chefredakteur; für den lokalen Teil: Carl Sir; für Umgegend und Nachbargebiete: Otto Klein; für letzte Nachrichten: Wolfgang Müller; für den Anzeigenteil: Carl Weber; sämtlich in Elberfeld. — Druck und Verlag von W. Girardet & Cie. in Elberfeld.

Zum Abdruck bestimmte Beiträge wolle man an die „Redaktion", nicht an die einzelnen Redakteure senden.